Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

15te Woche. 1778.

Die Wiederkunft der Frühlingssonne.

(Beschluß.)

Endlich faßten sie den rechten Wärmpunkt. O wie schüttelten sie ihr Gefieder? wie streckten sie ihre Füßchen? wie legten sie den einen Flügel so lieblich auf den einen Fuß herunter? wie rupften sie so zärtlich an ihren versilzten Federchen. Kurz, sie putzten sich recht feyerlich in den ihnen so angenehmen, und lange vermißten Sonnenstralen. Ich machte hieraus den Schluß, daß ihnen die ersten Sonnenstralen weit erquickender, als die Stubenwärme, seyn musten. So gefühlvoll ist jedes Geschöpf gegen die wohlthätigen Wirkungen der Natur!

Eine Erscheinung rührte mich außerordentlich. Als ich dankbar das erste blinkende Sonnenfleckchen in dem Winkel meiner Stube betrachtete, kam hinter dem Bücherrück eine kleine Spinne hervor, und setzte sich in den Sonnenfleck. Eine Freudenthräne stieg zum Auge, und ich bat Gott: er mögte mich gegen seine Wohlthaten nicht unempfindlicher seyn lassen, als diese Spinne.

Licht ist gleichsam das Element aller Geschöpfe. Was würden dir, o Mensch! alle Sonnen ohne dein künstliches Auge seyn? Für den Blinden ist keine Schöpfung — eine ewige Nacht. Wie freuet sich ein Gefangener, wenn in seinen düstern und grauenvollen Kerker ein lieblicher Sonnenstral herabsinkt, und ihn erinnert, daß sich der langmüthige Erbarmer noch nach ihm umsehe?

Ich komme noch einmal auf das erste Sonnenflekchen in meiner Stube. Wie wunderbar, daß der unermeßliche grosse Sonnenkörper so viele Lichttheile abschickt, und gleichwohl nichts verlieret? Ist es Kleinigkeit über die Beschaffenheit eines Weltkörpers nachzudenken, durch dessen Licht und Wärme der Urheber der Natur täglich so viele Millionen seiner Geschöpfe erfreuet? Unsere Erde ist groß, ungeheuer groß, wenn ich sie mit einem Sandkörnchen vergleiche. Ihre Dicke beträgt 1720, und ihr Umkreis 5400 Deutsche Meilen. Sie

wird allezeit von tausend Millionen lebender Menschen bewohnt. Ich schweige jetzt von den tausendmal tausend Millionen anderer lebendigen Geschöpfe, deren oft mehr in dem Tröpfchen einer Pfütze, als auf der ganzen Fläche der Erde anzutreffen sind. Aber was ist das alles gegen die Grösse der Sonne? Dreyßig auf einander gethürmte Erdkugeln würden bis an den Mond reichen, und hundert und eilf solcher Erdkugeln das Maaß von einem Rande der Sonne bis zum andern seyn. Sechszehn andere Weltkugeln könten ohne diesen wohlthätigen Körper nicht bestehen. Seine Entfernung von der Erde — wen schwindelt nicht bey dem Gedanken, daß eine, mit gleicher Geschwindigkeit fliegende Kanonkugel, die in einer Sekunde drey hundert Schritt fliegt, fünf und zwanzig Jahre zubringen müste, ehe sie nach der Sonne käme? Aber wie weislich so weit entfernt, damit ihr Licht und ihre Wärme in gemäßigten Graden jedem Klima, und seinen Bewohnern zu statten kommen kan.

Und dieser ungeheure, unermeßlich große Weltkörper leihet auch mir sein Licht? Dies erste Pünktchen in meiner Stube eine erneuerte Wohlthat meines gütigen Schöpfers! Ist es möglich, daß so viele Menschen dieses prächtige Auge der Welt nach einer finstern Nacht, ohne Empfindung, ohne Danck, können aufgehen sehen? In der Nacht des Todes werden sich meine Augen schliessen, und nicht mehr fähig seyn, den Glanz der irrdischen Sonne zu sehen. Schrecklicher Gedanke! Er bleibt es aber nicht, wenn ich mich als Christ frage: was werd' ich einst seyn, wenn ich umgeschaffen aus meinem Grabe trete? — Finstermiß und Verwesung unter meinen Füßen — und mit verklärten Augen ganz andere lichtvolle Reiche der Natur — noch mehr, wenn ich den sehen werde, den ich nie gesehen, und doch lieb gehabt — um deswillen mir alle Geschöpfe Wohlthat sind — der für mich auf Golgatha blutete, und alles mit mir in der ganzen Schöpfung ausföhnete — den Retter meiner Seele — die ewige und unveränderliche Sonne der Gerechtigkeit?

Goetze.

Gedanken am stillen Freitage, 1778.

Heute ist der grosse, der festliche, der Majestätische Tag, an welchem das gefallene Sündergeschlecht, an welchem eine rebellische Welt, mit dem höchsten Regenten des ganzen All's wieder versöhnet worden. Heute ist der Tag des Todes des grossen Versöhners, des ewigen Mittlers, des Gottmenschen. Auf! meine Seele, auf! erhebe dich nach jenen Schedelhügel, und betrachte in stiller Aufmerksamkeit die Schmerzen deines göttlichen Mitlers, betrachte deinen auf Golgatha gecreuzigten Heiland.

Siehe, dort schleppt ihn, den Heiligen eine Schaar wütender Kriegsknechte gebunden fort. Er erlieget fast unter der Last seines zu seiner lezten Marter bestimmten Creuzes. Jetzt wird, der unschuldige Jesus an dieses creuzförmige Holz durch seine heilige Hände und Füsse mit Nägeln geheftet. Zween Missethäter, zween grosse Sünder werden mit ihrem Erlöser zugleich gecreuziget. Jerusalem versamlet sich auf dem Richtplatz. Der Hohepriester, der Schriftgelehrte, die Vornehmsten des Volks, das Volk, Juden und Heiden stehen um das Creuz, woran der grosse König der Juden, woran der König aller Könige sich zu Tode bluten soll.

Jetzt spotten seiner die verstockte Juden, und sprechen dem Herrn der Herrlichkeit Hohn, die niederträchtigen Bösewichter.

Jetzt hilf dir selbst, ruft der verruchte Haufen, mit hönischer Stimme. Du hast ja so vielen andern geholfen, hilf dir jetzt selbst, und reiß dich loß vom Creuz, steig herab, wenn du der Meßias, wenn du Gottes Sohn bist. Geduldiger als ein zur Schlachtbanck geführtes Lamm, erträgt der göttliche Mitler diese spöttische Reden seiner elenden Feinde. Seine Mörder fluchen ihm, er segnet. Seine göttliche Seele empfindet ein grosmüthiges Mittleiden gegen seine unglückliche Verächter. Es bätet der Gottmensch für seine Peiniger: Vater vergib Ihnen!

Göttlicher Erlöser! ich sol deinem heiligen Beyspiele folgen, ich sol deinem hohen Exempel gemäß, auch gerne verzeihen meinen Beleidigern. Ich sol mich nicht rächen an meinen Feinden, und lehrest mich wohlthun, denen die mich unglücklich zu machen suchen. O eine harte Lection für das Fleisch, o! ein Gebot, das einem natürlichen Menschen zu erfüllen ohnmöglich ist! In deiner Schule, sanftmüthiger Heiland, kan man diese heilige Fassung nur lernen, und nur die sind fähig diese göttliche Tugend, die großmüthige Sanftmuth auszuüben, welche sich schon eine Zeitlang in der Selbstverleugnung geübt haben. Alleine die Religion der Christen, kan zu einer solchen Größe des Geistes, menschliche Seelen bilden.

Ich richte jezt wieder meinen Blick auf den Mittler am Creutz. Auch einer der mitgecreutzigten, ein unglücklicher Schächer, der den Lohn für seine schwarze Thaten jetzt empfängt, spottet des Unschuldigen. Voll mitleidigen Erbarmens blickt ihn der Mittler an, allein umsonst, ach! er bleibt verstockt. Der andre Schächer wird gerührt, er erkennt in dem Mitgekreuzigten seinen Erlöser, er glaubt an ihn, und wird durch ihn selig. Heute, ruft ihm der Holdselige zu, heute bist du mit mir im Paradiese!

Endlich, nachdem der göttliche Mittler seine Mutter, seinem Schooßjünger, dem zärtlichen Johannes empfohlen, nachdem er Eßig und Myrrhen gekostet, nachdem er alles in Erfüllung gebracht, was die Propheten des alten Bundes von dem Heiland der Welt vorher verkündiget hatten, endlich nahet sich der wichtige Zeitpunkt, worinn der grosse Erlöser, den grossen Versöhnungstod sterben wolte.

Jetzt empfiehlt der Gottmensch seine göttliche Seele in die Allmächtigen Hände seines ewigen Vaters, des anbätungswürdigen Jehovah. Vater! spricht der Erlöser, mit Majestätischer Stimme, Vater! meinen Geist befehle ich in deine Hände. Er sagts, und stirbt. Hier durchwandelt ein heiliger Schauder meine ganze Seele. Erstaune Vernunft! stehe stille Nachdenken, hier sind die Grenzen, die du erreichen kanst. Anbätend verehre dieses grosse Geheimniß, das grosse Geheimniß der Erlösung, das kein endlicher Geist geschweige dann, dein enger Verstand, fassen kan. Der Gottmensch stirbt! der Ewige bezahlt das Lösegeld dem Ewigen für endliche Geschöpfe, für gefallene Sünder. Gott wird Mensch, leidet und stirbt als Mensch, als Menschen mit sich selbst auszusöhnen. Der größte Erzengel, der heiligste Seraph denkt zu schwach, um diesen unerforschlichen Rath der Gottheit einzusehen, den der Dreieinige bey sich selbst vor dem Anfang der Zeiten beschlossen, und in der Fülle der Zeit ausgeführt hat. Nur der Glaube kan diese Wunder fassen. Eine ewige, eine unendliche Genugthuung konte ein unendliches Wesen befriedigen. Das Versöhnungsblut des göttlichen Meßias muste vergossen werden, nur dieses war hinreichend, um gefallene Menschen vom ewigen Untergang zu befreyen, und das Anschauen Gottes wieder zu verschaffen, das sie in Adam verlohren hatten.

Erwürgtes Lamm! erscheine mir dereinst in der Stunde des Todes, wenn meine durch dich erkaufte Seele diese irdische Hütte verlassen soll, in der Gestalt, wie du auf Golgatha für das Sündergeschlecht gelitten hast.

Dann laß mich göttlicher Heiland von deinen holdseligen Lippen die süsse Worte hören: Heute bistu erlösete Seele mit mir im Paradiese! Dann laß meine lezte Gedanken und Worte seyn:

In deine Hände Göttlicher Mittler, befehl ich meine Seele!

* * *

Solche tröstliche Gedanken können nur allein die Verehrer der göttlichen Offenbarung haben, und sie werden dergleichen erhabene Blicke zu thun gewürdiget; ihr Geist erhebet sich, und sie sehen den Glanz und die erste Würde der menschlichen Natur selbst in der Gestalt des für sie am Creuze gestorbenen Menschen Christus.

Den Spöttern und den Lasterhaften zum Trotz rufe ich aus:

Schweig, eitler Schwarm! Hinweg der Laster Brüder!
Hör zu, du heilig auserwählte Schaar.
Mein heilig Rohr spielt in der Engel Lieder
Mein Inhalt ist erhaben, wunderbar.
Die Muse, die auf der bekränzten Leyer
Ihr himmlisch Lied in starke Töne singt,
Zeigt mir den Griff, haucht meine Brust vol Feuer.
Ich hebe mich, o Herr, wohin? Es schwingt
Mein schneller Flug sich zu den hohen Chören
Und unter mir seh ich erschafne Sphären.

Nun senket sich mit glänzendem Gefieder
Der Engel Heer. Ich eil in diesem Zug.
Der Himmel selbst, läst singend sich hernieder.
Wohin, wohin reißt mich der starke Flug?
Ich schwebe jetzt weit über jener Höhe,
Wo Castalin in klaren Bächen fliest.
Ja seh ich dich, o Golgatha! ich stehe
Wo sich ein Strom versöhnend Blut ergiest.
Ich trink, o Heil! o göttlich starke Kräfte!
Ich bin geschickt zum göttlichen Geschäfte.

Bey Mördern hängt, verspottet und vol Schmerzen.
Ein Mensch, den man fast nicht erkennen kan,
Erbärmlich, blutig, bleich, vol Angst im Herzen,
Es klopft, man sieht ihn mit Entsetzen an,
Seht Speichel an den verfallenen Wangen;
Geronnen Blut bedeckt die nackte Haut;
Die Augenwimmern sind von Blut umfangen!
Hat man je was unmenschlichers geschaut?
Wer ists? Dis ist der schönste unter allen.
Vernunft, kan dir wol die Gestalt gefallen?

Sie lacht. Ein Geist der etwas höhers kennet,
Sieht diesen Spott mit heissem Mitleid an.
Dis ist der Ort, wo Jear sich verbrennet,
Der Ort, wo uns der Glaube dauren kan.
Ein starker Blick, der frey die Sonne siehet;
Ein Geist, der Gott zum Gegenstand erwählt,
Ein Sinn, der sich dem sinnlichen entziehet,
Erreicht, was Witz, Vernunft und Stoltz verfehlt.
O Seelen! wollt ihr andere übersteigen,
So müst ihr euch vor diesem Menschen beugen.